Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

NIEDERBAYERN / OBERPFALZ

15./16. August 2022

Sprachwurzel für Ilse Aigner

Landtagspräsidentin erfreut über Auszeichnung

Straubing. (mon) Der Bund Bairische Sprache mit Vorsitzendem Sepp Obermeier hat am Sonntagnachmittag am Rande des Gäubodenvolksfestes im Theater am Hagen die „Bairische Sprachwurzel" an Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU) verliehen. Sie wird mit dem zum 17. Mal ausgereichten Preis für ihre authentischen und bodenständigen Auftritte in der Öffentlichkeit, zu der der bairische Dialekt gehört, gewürdigt. Sie habe damit Vorbildcharakter und einen Multiplikatoreneffekt für das Bairische, sagte Sepp Obermeier.

Der Bund Bairische Sprache verleiht jedes Jahr die „Bairische Sprachwurzel". Foto: Armin Weigel/dpa

Laudator ist traditionsgemäß ein Hochschulprofessor, der Dialekt sprechen muss, in diesem Fall Professor Wolfgang Herrmann, früherer langjähriger Präsident der Technischen Universität München. Er sagte über Ilse Aigner: „Sie is oane von uns, sie kennt und mag d´Leut." In Herrmanns Augen sind Mundarten „reiche Kulturgüter, aus denen sich die Standardsprache erst entwickelt hat" und die Dialektfarben nirgends sonst als in Altbaiern so charakterstark, lautmalerisch und bunt. Aigner war erfreut über die Auszeichnung, für die man nichts tun müsse, außer das, was man immer tut: nämlich Bairisch reden.

Ilse Aigner in Miesbacher Tracht mit Sepp Obermeier, Vorsitzender des Bund Bairische Sprache. In der Hand hält sie die „Bairische Sprachwurzel".

Foto: Monika Schneider-Stranninger

15./16. August 2022

„Oane von uns“

Landshuter Zeitung
Straubinger Tagblatt

„Bairische Sprachwurzel“ an Ilse Aigner verliehen – Laudator Prof. Wolfgang Herrmann

Kein Volksfest – keine Verleihung der Bairischen Sprachwurzel. Jedenfalls die vergangenen zwei Jahre nicht in Straubing. 2022 wird die Serie des Bunds Bairische Sprache aus der Feder des energiegeladenen Streiters wider die Diskriminierung des Dialekts, Sepp Obermeier, hier fortgesetzt: Landtagspräsidentin Ilse Aigner war es, die am Sonntagnachmittag im vollbesetzten Foyer des Theaters am Hagen mit der „Bairischen Sprachwurzel“ geehrt wurde, als 18. Preisträgerin. Gemäß des Vergabekritieriums: „Prominente, die bei offiziellen Anlässen einen Tabubruch begehen und Bairisch reden“.

Initiator Sepp Obermeier sieht in Ilse Aigner „die selbstverständliche Demonstration mittelbairischer Primärkompetenz“, die selbst auf Berliner Parkett selbstbewusst ihre sprachliche Visitenkarte abgebe. Sie sei eine „spätberufene öffentliche Dialektbekennerin“. Der Bund Bairischer Sprache verspricht sich von ihr eine „nachhaltige Multiplikationswirkung mit Vorbildcharakter“. Kurzum: Dass ihr de Andern nachmachan.

Ilse Aigner – in Miesbacher Tracht – wurde von Prof. Wolfgang Herrmann (l.) gewürdigt und von Sepp Obermeier, Vorsitzender des Bunds Bairischer Sprache, beglückwünscht.
Foto: Monika Schneider-Stranninger

Sprachwurzel viel rarer als der Verdienstorden

Traditionsgemäß hält die Laudatio ein Universitätsprofessor, diesmal Prof. Wolfgang Herrmann, ehemaliger Präsident der TU München. Der Bairischen Sprachwurzel bescheinigte er, sie sie viel rarer als der „boarische Verdienstorden“. Und Ilse Aigner stellte er als „Weiberleut und koa kloane“ vor, als „Tiefwurzlerin“. Er machte ihr das Kompliment „koa Hochnasede“ zu sein, obwohl sie im Leben „so vui daglangt hat“. Herrmanns Fazit: „Sie is oane von uns, sie kennt und mag d´Leut“. Wie der Deckel auf den Topf passte da die musikalische Umrahmung auch namentlich durch das Saiten Quartett „Oane wie Koane“.

Herrmann rekapitulierte, Ilse Aigner habe als Radio- und Fernsehtechnikerin ein Handwerk gelernt, sich zur staatlich geprüften Technikerin fortgebildet und sei jetzt als Landtagspräsidentin protokollarisch die Nummer 1. Im Landtag lasse sie von ihrem Hochsitz aus „zwiderne Abgeordnete z´ammfalln“ und „richt eana die Wadl viere“.

Eine, die sich aufs Schafkopfen versteht

Als Sprachwurzlerin, aus Feldkirchen-Westerham im Landkreis Rosenheim stammende Oberlandlerin, kenne sie die Steigerungssequenz „Glump - Glump vareckts - Schinterglump“ und den Stimmlich, scheißfreundlich und scheißgrantig“. Die Quintessenz: „Krachert ist sie nie, gschnappig selten, aber oft innerwendig und immer pfeilgrad, a gwandts Weiberleut“.

Herrmann rückte auch Aigners Schafkopf-Künste in den Blick, die sie überall auf der Welt gerne pflege, ob beim Warten auf den verspäteten Flug in Teheran oder in der Hotellobby in Berlin bei der Bundespräsidentenwahl 1999. Dort habe sie gefragt, wo sie mit ein paar Freunden Schafkopfen könne. Die Antwort: „Tiere sind in diesem Hotel nicht erlaubt!“ In Hermanns Augen „typisch Berlin, aber aus dem Finanzausgleich das guade bayerische Geld verprassen, dös können´s zum „Münchner im Himmel“ ihrem Rat folgen sollen, Stromtrassen vom windreichen Norden zu uns ins windarme Bayern zu legen, wie sie es als einstige Wirtschaftsministerin verlangt habe, so Hermanns Seitenhieb auf den „Windradlstreit“.

Nirgends so gscheckerte Dialektfarben

Zum Stichwort Dialekt ist Herrmann überzeugt, „Doud g´schmatzte (Totgesagte) leben länger“, schließlich seien Mundarten reiche Kulturgüter, aus denen sich die Standardsprache erst entwickelt habe. Nirgends gebe es so charakterstarke, lautmalerische

ern. Und dafür hatte Hermann auch jede Menge Beispiele parat. Ilse Aigner legte er jedenfalls ans Herz, bei ihrem Wahlspruch zu bleiben „Dös pack ma dant“. Sein guter Rat: „Dua de ned awe“.

OB Markus Pannermayr nannte die Sprachwurzelverleihung „was richtig Scheens“ und machte Ilse Aigner deutlich, dass sie quasi die Nachfolgerin vom Papst sei. Benedikt XVI hatte 2006 die Sprachwurzel erhalten. 2010 hatte Ilse Aigner das Gäubodenvolksfest eröffnet, mit einer rekordverdächtig kompakten halbstündigen Rede und vor allem ihr Geschenk im Hafen bereits im Vorfeld abgeliefert.

Ilse Aigner sagte „Vergelt´s Gott“ für die Auszeichnung, bei der man nichts weiter tun müsse als was man immer tut, boarisch redn. Sie fühle sich geehrt, auch weil der Preis erst zum dritten Mal ins politische Lager gehe und zum ersten Mal an eine Politikerin. Als sie Kind war, sei der Dialekt in der Schule nicht gern gehört worden und es habe geheißen, „de konn ned gscheid redn“. Die Zeiten seien Gott sei Dank vorbei, der Dialekt werde heute mehr geschätzt. Mit Recht, denn das Bairische sei so reich an Wörtern, die es im Hochdeutschen gar nicht gebe. „Und Kracherl hört sich doch viel schöner an als Limo!“ Bairisch sei überall anders und facettenreich, man erkenne gleich, wo jemand herkommt. „Das hat mit Wurzeln zu tun.“ Manches Gedicht, manche Musik funktioniere nur im Dialekt. Und an den Eberhoferkrimis freue man sich sogar in Island. -mon-

■ *Info*

Frühere Preisträger der Sprachwurzel sind zum Beispiel Wermer Schmidbauer, Stefan Dettl, Hans-Jürgen Buchner, Rainer Maria Schießl, Georg Ringsgwandl... Erster Preisträger überhaupt war 2005 der ehemalige Landrat Alfred Reisinger, gestern im Publikum wie die